

## Debatte um den Ausbau der frühkindlichen Betreuung um Qualitätsaspekte erweitern

I. Der Landtag stellt fest:	I. Eine interessierte Öffentlichkeit stellt fest
<p>Die seit mehreren Monaten anhaltende Diskussion um einen bundesweit notwendigen Ausbau der Betreuungsplätze für Unterdreijährige war längst überfällig. Die Politik muss den gewandelten Familienverhältnissen und den neuen Herausforderungen an eine frühe Förderung von Kindern Rechnung tragen. Dazu gehört die Ausweitung der Betreuungsmöglichkeiten auch für Kleinkinder. Diese Ausweitung kommt einem Bedürfnis vieler Familien entgegen und ermöglicht ihnen echte Wahlfreiheit. Diese jungen Familien sollen sich nicht vor die Alternative Kinder oder Beruf gedrängt sehen.</p>	<p>Verwundert stellen wir fest, dass die unterzeichnenden Abgeordneten von CDU und FDP von einer Debatte sprechen, die erst seit einigen Monaten geführt würde, während unsere Wahrnehmung nach die Diskussionen um den Ausbau der Betreuungsplätze auch für Unterdreijährige schon seit mindestens 25 Jahren geführt wird. Die Tendenzen zur Veränderung der Lebensverhältnisse sowie internationale Festlegungen zu den Rechten von Kindern, die eine besondere Förderung von Kindern aller Altersstufen nahe legen, werden von SozialwissenschaftlerInnen, Gesellschaftspolitikern und einer interessierten Öffentlichkeit ebenfalls seit den 80-er Jahren regelmäßig analysiert und auf die notwendigen Folgerungen hin diskutiert. Dass nun PolitikerInnen der Koalitionsparteien in NRW sich in der Pflicht sehen, sich diesen Entwicklungen und den sich daraus ergebenden Tendenzen und Herausforderungen zu stellen, lässt aufhorchen. Die Aussicht, in Zukunft zusätzliche Wahlmöglichkeiten eingeräumt zu bekommen, ist verlockend. Mit großem Interesse warten wir auf konkrete Vorschläge, wie dem vorherrschenden Zwang, sich zwischen einem Familienleben mit Kindern und einer beruflichen Erwerbstätigkeit entscheiden zu müssen, wirkungsvoll entgegen gewirkt werden soll.</p>
<p>Der Landtag begrüßt daher, dass die Debatte um den Ausbau frühkindlicher Betreuungsangebote in der Öffentlichkeit angekommen ist und von der nordrhein-westfälischen Landesregierung offensiv aufgegriffen wird. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang auch, dass auf Bundesebene derzeit intensiv über eine stärkere Qualifizierung von Tagesmüttern und Tagesvätern diskutiert wird und dadurch die Tagespflege als ein besonders geeignetes Betreuungssystem für kleinere Kinder in den Blickpunkt gerät.</p>	<p>Wir begrüßen, dass die öffentliche Diskussion nun auch im Landtag angekommen ist, und hoffen, dass die Landesregierung entsprechend kinder- und familienfreundliche Konsequenzen zieht.</p> <p>Das Verhältnis von der besonderen Eignung und der notwendigen Qualifizierung von Tagespflegekräften stellt sich uns häufig genau umgekehrt dar und entspricht insofern nicht den Wahrnehmungen der UnterzeichnerInnen dieser Drucksache. Die Notwendigkeit zu Weiterbildungsmaßnahmen ergibt sich gerade auch aus der extrem unterschiedlichen Bandbreite in der Qualität der Kinderbetreuung in den Tagespflegestellen (befragen Sie hierzu leidgeprüfte Eltern oder Ihr örtliches Jugendamt), weil die Kräfte bisher im Gegensatz zu den ausgebildeten ErzieherInnen über keinerlei</p>

	<p>nachvollziehbare Qualifikationen verfügen mussten.</p> <p>Die besondere Eignung dieses Betreuungssystems ist somit in vielen Fällen bisher nicht gegeben, sondern muss erst hergestellt werden, damit die enorme Zahl an Kindern, die in Zukunft kostengünstig außerhäuslich betreut werden soll, wenigstens nach einigermaßen vertretbaren Minimalstandards versorgt wird.</p> <p>Im Übrigen bevorzugen Eltern, die eine Wahl zwischen Tagespflege und Betreuung in einer institutionellen Betreuungsform haben, unseren Erfahrungen nach überwiegend die letztere, wenn es in der Woche um mehr als ein paar Stunden „Fremd“-Unterbringung für ihr Kind geht.</p> <p>Hiermit sollen die engagierten KollegInnen unter den Tagesbetreuungs-kräften nicht um ihre Anerkennung gebracht werden, wie auch nicht verschwiegen werden soll, dass eine mehrjährige Ausbildung zwar eine mögliche Voraussetzung aber keine Garantie für eine gute Arbeit mit Kindern darstellt und es insofern auch schlecht arbeitende ErzieherInnen sowie wenig geeignete Einrichtungen geben kann.</p>
<p>Bisher ist viel über Quantität und zu wenig über Qualität geredet worden. Dies ist angesichts des längst überfälligen Ausbaus der Betreuungsplätze für Unter-dreijährige zwar verständlich. Denn in Nordrhein-Westfalen betrug die bei der Regierungsübernahme vorgefundene Betreuungsquote für Unterdreijährige gerade einmal 2,8 Prozent.</p> <p>Die Debatte muss nun jedoch dringend um qualitative Aspekte ergänzt werden, wenn wir das Ziel der individuellen Förderung für jedes Kind ernst nehmen wollen.</p>	<p>Ganz allgemein gesprochen stimmen wir der Beobachtung zu, dass zu viel über Quantität und zu wenig über Qualität gesprochen wurde. Es gibt aber einen engen Zusammenhang, eine bedeutsame Wechselwirkung zwischen Qualität und Quantität. Entsprechen nämlich die bereit gestellten Rahmenbedingungen nicht den zur Erreichung der gewünschten Ziele erforderlichen Mitteln, kann das jeweilige Qualitätsziel im Regelfall nicht erreicht werden. Insofern erscheint es konsequent, sich erst Gedanken über die qualitativen Ziele zu machen, sich dann mit Fachleuten über die notwendigen Mittel zu beraten und diese in Wahrnehmung einer politischen Fachverantwortung auch aktiv zu beschaffen und dem „System der Vorschulbetreuung“ zur Verfügung zu stellen. Kinder können dies leider nicht selbst für sich tun.</p> <p>Es ist erfreulich festzustellen, dass sich die Einsicht durchsetzt, dass die individuelle Förderung von Kindern eine wichtige Aufgabe der Elementarpädagogik darstellt. Abzuwarten ist, wie eine Verbesserung der hierfür</p>

	<p>auch in den bestehenden Einrichtungen vielfach unzureichenden Standards zu erreichen ist, während gleichzeitig enorme Bemühungen unternommen werden, die reine Anzahl an Plätzen zu erhöhen, damit in diesem Bereich die „Quote“ stimmt.</p>
<p>Kinder benötigen verlässliche Beziehungen, die ihnen ausreichende Sicherheit geben. Eine sichere Bindung ist unerlässliche Voraussetzung für die Entwicklung zur Selbständigkeit, sie fördert das Urvertrauen und die psychische Widerstandsfähigkeit des Kindes. Kinder mit einer sicheren Bindungsbeziehung haben ein Verhaltensrepertoire, das ihnen ermöglicht, mit Trennungssituationen umzugehen. Sichere Bindungen sind also eine entwicklungspsychologische Minimalanforderung an die Kleinstkinderbetreuung. Dies gilt sowohl für die institutionelle Betreuung als auch für die Betreuung in der Tagespflege.</p>	<p>Erkenntnisse der Bindungsforschung werden unter verantwortungsbewussten PädagogInnen seit mindestens Mitte der 80-er Jahre diskutiert und mit einer Vielzahl von Ideen umgesetzt, so gut das mit den jeweils vorhandenen Ressourcen geht. Die existenzielle Bedeutung dieser Erkenntnisse für die Arbeit mit Säuglingen und Kleinkindern liegt auf der Hand.</p> <p>Eine konsequente Umsetzung der Erkenntnisse der Bindungsforschung und anderer entwicklungsbiologischer und – psychologischer Ansätze auch in der Arbeit mit älteren Vorschulkindern bis hinein in die Schule ist sowohl wünschenswert als auch eine nicht zu unterschätzende Herausforderung an die dort Tätigen. Nach einer erfolgreichen Veränderung der Betreuung nach Maßgabe der individuellen Entwicklungsbedarfe würde man vermutlich viel Einrichtungen nicht mehr wiedererkennen. Dazu bedürfte es allerdings großzügiger Unterstützung in Form von Fortbildungen und eine angemessene Zahl von in dieser Hinsicht engagierten Erwachsenen, die den Kindern als Bezugsperson über verlässliche Zeiten des Tages real zur Verfügung stehen.</p>
<p>Aber nicht für alle Kinder ist eine außerfamiliäre Betreuung optimal. Studien weisen nach, dass abhängig vom jeweiligen Temperament des Kindes ca. 10 bis 15 Prozent der Kinder erhebliche Schwierigkeiten haben, sich an die außerhäusliche Betreuung zu gewöhnen.</p>	<p>Die Erfahrungen zeigen, dass es bei konsequenter Beachtung der Grundregeln des Bindungsgeschehens auch bei kontaktkritischen Kinder möglich ist, die Eingewöhnung im Sinne des Kindes erfolgreich durchzuführen. Dazu ist es wie schon gesagt erforderlich, dass genügend Personal zur Verfügung steht, um Kleinstgruppen oder phasenweise auch Einzelbetreuung zu gewährleisten.</p> <p>Eine Tagespflegeperson steht bei der genannten Gruppe von Kindern prinzipiell vor dem gleichen Problem, wie eine Kindertagesstätte. Ihr stehen im Gegensatz zur Situation in der Kita allerdings keine Kolleginnen zum fachlichen Austausch, zur direkten Unterstützung in schwierigen Si-</p>

	<p>situationen, etc. zur Verfügung.</p> <p>Je kleiner die Kinder sind, umso wichtiger ist auch für die anderen 85 % Kinder ohne temperamentbedingte Einschränkungen, dass die Eingewöhnung fachlich und menschlich korrekt abläuft. Der Gesamtaufwand hierfür wird systematisch unterschätzt. ErzieherInnen, die unter Druck stehen, sind keine große Hilfe beim Gelingen eines partnerschaftlichen Starts in die zunächst für Kinder und auch viele Eltern fremde Welt der Kita.</p> <p>Es spricht ansonsten absolut nichts dagegen, wenn Eltern sich freiwillig dazu entscheiden, die Verantwortung für die Betreuung, Erziehung und Bildung ihres Kind überwiegend selbst zu übernehmen, wenn sie die Erreichung der genannten Ziele alleine sicherstellen können.</p>
<p>Umso wichtiger ist es daher, dass dies bei der Suche nach einer entsprechenden Betreuung berücksichtigt wird und dass Kleinkinder langsam, über eine Eingewöhnungsphase unter Einbeziehung eines Elternteils, an die Betreuung herangeführt werden. Zudem ist wichtig, dass Eltern, die eine Betreuung für ihre Kinder benötigen, sich in der ihnen zur Verfügung stehenden gemeinsamen Zeit intensiv um ihre Kinder zu kümmern. Familiäre und außerhäusliche Betreuung sollte sich "Hand in Hand" ergänzen und in Form einer Erziehungspartnerschaft ein optimales Erziehungs- und Betreuungsumfeld für Kinder sicherstellen.</p>	<p>Eltern Einblick in die große Bedeutung der Eingewöhnungsphase zu geben und diese gegebenenfalls über einen Zeitraum von mehreren Wochen aktiv einzubeziehen erfordert erfahrenes Personal und Zeit für eine Vielzahl von Elterngesprächen und gegenseitige Besuchen vor und während des Aufnahmezeitraumes. (Viele KollegInnen machen unbezahlte Überstunden, um diesen Zeitraum mit einigermaßen gutem Gewissen abzuschließen.) Die Betonung der intensiven häuslichen Betreuung parallel zur Betreuung in Kita oder Tagespflegestelle können wir unterstreichen. Dabei fällt den Kitas zunehmend die Aufgabe zu, Mütter und Väter bei der Entwicklung bzw. Aufrechterhaltung ihrer elterlichen Erziehungs Kompetenzen unterstützend beiseite zu stehen. Insofern leisten viele Einrichtungen schon lange, was eine der Kernaufgaben des Familienzentrumsmodell beinhaltet: die Förderung der elterlichen Erziehungs kompetenz. (ohne dafür 12 000 EUR einzuziehen)</p>
<p>Auch im Rahmen der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung sowie in der Fort- und Weiterbildung muss die Betreuung der Unterdreijährigen stärker einbezogen werden.</p>	<p>Viele Fachschulen sind auf die Vermittlung einschlägiger praxisbezogener Qualifikationen für die Arbeit mit Unterdreijährigen schlecht eingestellt. Jede Idee, hier zu Verbesserungen zu kommen, kann nur begrüßt werden.</p> <p>Ein Großteil des Wissens und der notwendigen Fertigkeiten lässt sich erst in der konkreten Arbeit mit den Kindern unter intensiver Anleitung erfah-</p>

	rener und theoretisch qualifizierter Pädagoginnen erwerben. U.a. dazu wurde zwar einerseits die Bedeutung der Kinderbetreuungseinrichtungen für die Ausbildung der zukünftigen ErzieherInnen in den letzten Jahren etwas aufgewertet, ohne dass andererseits in gleichem Maße Entlastung für die anspruchsvoller gewordene Anleitung von Praktikantinnen und FachschülerInnen gewährt worden wäre.
<b>II. Der Landtag beschließt:</b>	
Die Landesregierung wird aufgefordert,	
<ul style="list-style-type: none"> <li>sich weiter intensiv an der bundesweiten Debatte um den Ausbau der Betreuungsplätze für Unterdreijährige zu beteiligen mit dem Ziel, zu Bedarfsgerechtigkeit für Eltern und Kinder zu kommen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>fachlich inspirierte Vorstellung über die Bedarfssituation von Kindern zu entwickeln, dabei dem Umstand Rechnung tragend, dass es keine einfache Identität von Elternbedarfen und Bedarfen der Kinder gibt.</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, dass der Ausbau der qualifizierten Tagespflege nach dem im Referentenentwurf des "Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz - KiBiZ)" formulierten Vorbild erfolgt.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>eine Diskussion auf Bundesebene auf keinen Fall nach dem im KiBiz formulierten Vorbild zu forcieren, sondern statt dessen den Referentenentwurf unter bindungspsychologischen und anderen wissenschaftlichen Gesichtspunkten zu überprüfen, in seiner Struktur vollständig zu überarbeiten und die Zuweisung der Mittel an die tatsächliche Zahl der Aufgaben und die vielfältigen Qualitätsziele anzupassen.</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>die Debatte um die frühkindliche Betreuung um qualitative Aspekte zu erweitern. Hierbei sollen insbesondere folgende Gesichtspunkte einfließen: <ul style="list-style-type: none"> <li>Erweiterung der Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher um die besonderen Erfordernisse im Bereich der Betreuung Unterdreijähriger;</li> <li>Berücksichtigung der wissenschaftlichen Erkenntnisse zur früh-kindlichen Entwicklung in der Bildung, Erziehung und Betreuung von kleinen Kindern;</li> <li>Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und außerhäuslicher Betreuung im Sinne von Erziehungspart-</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>nicht nur die Debatte um die genannten qualitativen Aspekte zu erweitern, sondern Konsequenzen aus der Einsicht in die bindungsbezogenen Notwendigkeiten zu ziehen. <ul style="list-style-type: none"> <li>Leider erschwert KiBiz für Kitas mit kleinen altersgemischten Gruppen die Beschäftigung von ErzieherInnen in der Ausbildung, sodass die dort gegebene Möglichkeit einschlägige Erfahrungen zu sammeln, in Zukunft leider abgebaut zu werden scheint;</li> <li>das wäre eine große Bereicherung, wenn die Landesregierung auf den Rat der ausgewiesenen Fachwissenschaftler hören würde;</li> </ul> </li> </ul>

<p>nerschaften.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>o eine Bestimmung des Verhältnisses von Eltern und außerhäuslicher Betreuung als Partnerschaft greift mit Sicherheit zu kurz, wobei diesem Anliegen insofern nicht widersprochen werden soll, als dass der Umgang in einer partnerschaftlichen Atmosphäre stattfinden sollte.</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• ihre erfolgreich begonnenen Anstrengungen um den Ausbau der Betreuungsplätze weiter fortzuführen. Dabei sollen alle Möglichkeiten, ein qualitativ hochwertiges und bedarfsgerechtes Angebot zu realisieren, genutzt werden. Auch Einrichtungen der Privatwirtschaft sollen stärker berücksichtigt werden. Der Landtag erwartet eine angemessene Beteiligung des Bundes an den Kosten des Ausbaus der frühkindlichen Betreuung.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• inwieweit sich die gesetzlichen Verpflichtungen zur Förderung von Kindern mit den Gewinnabsichten privatwirtschaftlicher Träger vereinbaren lassen, erscheint uns mehr als fraglich. Die Betreuung von Kindern wird immer ein investiver Vorgang bleiben. Gewinne eines privatwirtschaftlichen Unternehmens stellen sich insofern als Abzug von den eigentlich für die Arbeit mit den Kindern zur Verfügung stehenden Fördermitteln dar, bzw. muss von zahlungskräftigen Eltern für Zusatzdienstleistungen erbracht werden. Eine gesamtgesellschaftliche Rendite ergibt sich, wie bildungsökonomische Studien nahe legen, durch eine nachgewiesenen gute Qualität von Erziehung und Betreuung. Dass der Bund Geld dazu beisteuern soll, kann sicherlich nicht schaden, scheint aber bei allem Reden über Qualität letztlich der eigentliche Hauptzweck dieses Antrages zu sein, ohne sich verbindliche Gedanken über die Konsequenzen für das eigene Handeln im Gesetzgebungsverfahren zu KiBiz machen zu wollen. Schade!</li> </ul>
<p>Helmut Stahl Peter Biesenbach Ursula Doppmeier Marie-Theres Kastner und Fraktion</p>	<p>Dr. Gerhard Papke Ralf Witzel Christian Lindner und Fraktion</p> <p>Kommentar: Günter Bertling, Kindertagesstätte Kindermühle, Elternselbsthilfe e. V., Wertherstraße 84, 33615 Bielefeld (Leitung)</p>